

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.
— Einrückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 77.

Donnerstag den 30. September

1858.

Anzeigen.

Winnenden. Die Unterzeichnete hat ein 2 Cimeriges Faß zu verkaufen oder zu vermieten.

G. Nikom's Wittwe.

Winnenden. In einem oder mehreren Posten sind 800 fl. auszuleihen und zu erfragen bei

Berm.-Actuar Wackenhut.

Winnenden. Einen großen gewölbten Keller hat zu vermieten

Karoline M a s t.

Winnenden. 300 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszulieihen. Wer? sagt die

Redaction.

Winnenden. ¼ Mrg. Weinberg im Schenkenberg hat im Auftrag zu verkaufen

G. Wischoff der Aeltere.

Winnenden.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind 100 fl Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Bei wem? sagt die

Redaction.

Im Verlag von **C. L. Kling** in **Tuttlingen** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie durch die Expedition dieses Blattes zu beziehen:

Der praktische

Schuh- und Stiefelmacher

oder

gründliche Anweisung zur Verfertigung aller seit neuerer Zeit vorkommenden Stiefeln und Schuhe, sowie Geheimnisse der Schuhmacherei, alle Nebenzweige aufs Vortheilhafteste auszuüben, nebst einer Darstellung der Schuhmacherprofession vor 80—100 Jahren und einem Anhang mit schriftlichen Geschäftsaussagen.

Für Meister, Gesellen und Lehrlinge, Junstvorstände und Gewerbeschulen.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.

Von **Christian Napp**, Schuhmachermeister in Schwenningen.

8. broch. Preis 54 fr.

Die Zeiten und Verhältnisse haben sich seit 20—30 Jahren so verändert, daß es besonders Gewerbsleuten schwer fällt, sich darein zu finden und

den neuesten Anforderungen zu genügen. Daher ist auch in allen Zweigen der Künste und Gewerbe gerade jetzt um so nöthiger, die Forschungen, Erfahrungen und Anwendungen, soweit sie bis jetzt ge- diehen sind, offen und klar durch Bücher den mit der Zeit Vorwärtsschreitenden mitzutheilen und so dieselben allgemein bekannt zu machen. Beinahe über alle Gewerbszweige sind in neuerer Zeit derartige Werke erschienen, nur einige wenige ausgenommen, und unter diesen ist auch das Gewerbe der Schuh- und Stiefelmacher. — Dieses Werkchen hat nun zum Zweck, die vom Verfasser auf seinen vielen Reisen gesammelten Kenntnisse seinen Collegen mitzutheilen und er hofft um so mehr eine freundliche Annahme seiner Schrift, als seit langer Zeit kein derartiges Buch erschienen ist, und es somit für alle Meister Gesellen und Lehrlinge ein nothwendiges oder wenigstens erwünschtes Buch sein wird. — Das Werkchen hat 152 Seiten, ist hübsch ausgestattet, und der Text ist durch dazwischen gedruckte Holzschnitte veranschaulicht. Der Preis ist gewiß kein hoher, so daß es Jedem vergönnt ist, sich das Buch anschaffen zu können.

Die Zukünftige.

Eine Geschichte von W. D. v. Horn.

Fortsetzung.

„Und neue Schulden hast Du nicht gemacht?“

„Wo denken Sie hin?“ rief der Oberförster.

„Frage ich nicht noch schwer an den alten? Sie dürfen mir glauben, diese Schulden nagen an meiner Seele, und das spreche ich Ihnen festerlich aus, ehe sie bezahlt sind, wird nichts auf eine neue Einrichtung verwendet und ich werde mich nicht eher vermählen; denn mein Weib soll nicht den Kummer kennen lernen, den ich seit Jahren trage. Ich muß schuldenfrei seyn, ehe ich sie heimführe.“

„Das ist sehr brav gemacht, lieber Fritz,“ sagte die Tante, die der bewegte Ton, in dem der Nef sprach, tief rührte: „aber da wirs denn doch wohl noch lange währen, bis Dein Glück vollkommen ist. Wie hoch belaufen sich denn Deine Schulden noch?“

„Tausend Thaler,“ sagte kleinlaut der Oberförster. „In zwei bis drei Jahren sind sie gewiß bis auf den letzten Heller bezahlt, und dann will ich frei aufathmen und meinem Gott danken, daß der Bann von meiner Seele gewichen ist, und dann führe ich mein holdseliges Mädchen heim.“

„Ja, ja,“ wiederholte die Tante, „dann kannst Du den Fettsuppschöpfabski zum Haushofmeister und den Schmalhans zum Hanshalter machen und am Rade der Hoffnung einen langen, dünnen Faden spinnen.“

Sie schwieg; aber ihre Miene zeigte Wohlwollen und Zufriedenheit.

„Ich habe mir Vieles versagen gelernt,“ sprach der Oberförster darauf und dachte: Du könntest helfen wenn du wolltest.

Sie kam nun auf seine Braut zu reden. „Du bist ein merkwürdiger Mensch,“ sagte sie. „Warum sagst Du mir denn nicht, wie sie heißt und wer sie ist.“

„Sie ist ja meine Braut noch gar nicht,“ versicherte er lachend. „Sie sollen sie erst sehen, prüfen, und dann, wenn sie diese Probe besteht, werbe ich um sie.“

„Also wirklich, so stehts?“ fragte erstaunt die Matrone.

„Wahrhaftig!“ entgegnete der Oberförster. „Ich denke, wenn Ihre Pferde ausgeruht sind, so fahren wir auf die Brautschau.“

Dies kindliche Vertrauen ihres Neffen that ihr unendlich wohl, und über hundert Dinge des gewöhnlichen Lebens ergoß sich nun der Strom gemüthlicher Unterhaltung.

Am andern Morgen, der wieder so sonnig ins Thal schaute, sagte sie: „Du magst aber doch ein trauriges Winterleben hier aeführt haben, zumal, wie Du sagtest, Du mit dem Adel der Umgegend gar keinen Umgang hattest?“

„Sie vergessen, liebe Tante, daß im Winter gerade der Beruf des Oberförsters vielfache Beschäftigungen gibt und die Jagd des Waidmanns Zeit auch in Anspruch nimmt.“

„Ganz gut; aber Du konnest doch nicht immer in der Schreibstube sitzen und auch nicht Tag und Nacht jagen?“

„Sehr wahr,“ versetzte der Oberförster; „wenn ich aber einmal das Bedürfnis geistlicher Unterhaltung hatte so fehlte es mir auch da nicht. Unser Pfarrer in Tiefenau ist ein sehr geselliger Mann in reiferen Jahren, von einer so feinen, tiefen und umfassenden Bildung; zugleich so musikalisch, und seine Frau eine so vortreffliche, gebildete und lebenswürdige Frau, daß ich in dieser Familie mich so wohl und behaglich fühlte, wie kaum irgendwo. Wenn Sie es nur erlauben, führe ich Sie heute dahin, und ich bin überzeugt, auch Sie werden mein Urtheil bestätigen.“

Sie nahm das Erbieten gerne an, und bald darauf bot ihr der Oberförster den Arm und sie gingen.

Unterwegs fragte sie, ob er nicht in Warmbrunn gewesen sey, sich nach ihrem Lieblinge umzusehen.

„Lieber Gott, dazu hatte ich keine Zeit!“ klagte er.

„Glaubs wohl,“ sagte sie scherzend? „Du wirst jede freie Stunde bei deiner Erkorenen zugebracht haben?“

„Wollten Sie mir das verargen, beste Tante?“ fragte er.

Sie lachte. „Wahrlich, nein,“ sagte sie; „denn ich setze voraus, daß sie so lebenswürdig ist, das Du anders gar nicht konntest, wenn Du auch gewollt, woran ich jedoch wie billig, zweifle.“

Sie waren mit diesen Worten in den Hof des Pfarrhauses getreten, und der Pfarrer der sie kommen trat ihnen entgegen.

Ehrfurchtsvoll begrüßte er die ehrwürdige Frau und geleitete sie in das Gemach, wo die Pfarrerin eben eintrat. Die Ordnung und Reinlichkeit, das Gemüthliche in der nichts weniger als kostbaren Einrichtung berührte Frau v. Dittelbeck aufs Angenehmste.

Bald war ein recht lebhaftes Gespräch im Gange, das aber eine plötzliche Störung erlitt, als Auguste die liebliche Tochter des Hauses im netten Hauskleide hereintrat.

„Mein Gott!“ rief Frau v. Dittelbeck und sah ihren Neffen an, „ich glaube, Du spielst Versteckens mit mir.“

Aber Auguste war zu ihr geeilt und küßte ihre Hand.

„Nein sagte sie mit dem Ausdruck strahlender Freude im Antlitz die Matrone, „Dein Platz ist an meinem Herzen Kind! Ich habe dich vermist, wie eine Mutter ihre geliebte Tochter.“ Sie küßte sie auf die rosige Lippe.

„Nein, Fritz,“ rief sie in komischem Unwillen, das werde ich Dir in meinem Leben nicht vergessen, mich so herumzuführen und zu betrügen!“

Sie sah jetzt die fragenden Züge der Eltern Augustens. „Sehen Sie,“ wandte sie sich nun an diese, „in Warmbrunn habe ich die Freude gehabt Ihre lebenswürdige Tochter kennen und lieben zu lernen, und da ich leider meinen hohen Jahren den Namen des mir so theuren Kindes vergessen hatte, trug ich diesem Menschen hier auf, sich doch ja die Mühe nicht verdrießen zu lassen, sie mir ausfindig zu machen; ja, als mir der theure Name endlich einfiel, schrieb ich ihn ihm sogleich; aber daß er sie gefunden, davon sagt er mir keine Sylbe.“

„Lassen Sie mich die Räthsel lösen,“ sagte der Oberförster in sichtbar tiefer Bewegung, und wandte sich zu den Eltern Augustens. „Als ich von meiner theuren Tante schied,“ sagte er, „da erzählte sie mir mit ungewöhnlicher Begeisterung von Augusten. Wie hätte ich ahnen sollen, daß ich ihr so nahe sey, da die liebe Tante mir den Namen nicht nennen konnte. Erst als ich hier, in Ihrem Hause, von Ihrer Tante gefragt wurde, ob die Frau v. Dittelbeck aus Königberg mich etwas anginge und nun die Bewegung in Warmbrunn erfahr, wurde mir Alles klar; aber ich hatte einen andern Grund, um ein tiefes Schweigen zu beobachten. Lassen Sie mich davon Rechenschaft geben. Seit ich Augusten am Wasserfalle sah, liebte ich sie; und diese Liebe wuchs im Umgange in dem Grade, als ich zu ahnen glaubte, daß auch sie mir hold sey. Bei meinem Scheiden hatte die Tante zu mir gesagt: wenn Du mir dieses Mädchen als Deine Zukünftige zuführtest, mein reichster mütterlicher Segen sollte Dir werden! — Diese Erklärung war ich Ihnen, war ich meiner geliebten Auguste schuldig, aber ich

wollte jene Zuversicht gewinnen, die mich nicht irre gehen ließe."

Mit diesen Worten trat er zu der, einer geknickten Lilie gleich, sich an die Mutter lehrenden Auguste:

"Hier vor den theuren Eltern, vor meiner einzigen Verwandten, meiner mütterlichen Tante, vor Gott, der in mein Herz sieht, bitte ich um Deine Hand fürs Leben, theures, geliebtes Mädchen. Sprich, ich glaube Dein Herz zu kennen, sprich, Auguste willst Du mich zum Glücklichen auf Erden machen und mir angehören?"

Da richtete sich das Mädchen auf, und als sie Thränen in ihrer Eltern, in Frau v. Distelbeck's Augen sah, blickte sie mit dem ganzen heiligen Reichtum ihrer Liebe in des Oberförsters Auge und sagte laut und fest: "Ja." Und er zog sie an seine Brust und rief: "Theure Eltern, theure Tante wollen Sie uns den Segen geben?"

Da umschlangen Sie alle das schöne Paar, und der Pfarrer blickte gen Himmel und betete laut: "Herr, es ist Dein Wille! Du hast sie zusammengeführt in Deinem heiligen Rathschlusse. Segne Du sie und laß deine reiche Gnade auf ihnen ruhen! Amen."

Fortsetzung folgt

* Kleine Hausmittel. Seidene Zeuge zu reinigen. Man legt das Zeug oder Kleid 24 Stunden in Regenwasser, nimmt es alsdann heraus, hängt es auf und läßt das Wasser ablaufen, das Zeug aber nicht trocknen sondern plättet es mit recht glühenden Stählen auf der linken Seite. Es wird dadurch wie neu. — Seidene Bänder zu waschen. Man legt das Band auf den Tisch, nimmt eine Bürste, taucht dieselbe in schwarze Seire und dann in Spiritus und bürstet damit immer der Läng nach das Band, bis es rein ist. Sodann spült man es in klarem Brunnenwasser, ringt es aber nicht aus, sondern läßt das Wasser ablaufen und plättet es dann auf der linken Seite. Es erhält sich durch diese Art der Reinigung vortrefflich in den Farben und wird wieder sehr schön. —

Feine wollene, bunte Zeuge zu waschen, ohne dadurch den Farben zu schaden, reibt man rohe Kartoffel in das Wasser womit man sie wäscht und spült sie in Wasser mit Spiritus gemischt sehr sorgfältig da sonst die Kartoffelfasern am Zeuge hängen bleiben. Man plättet diese, wie alle bunten Zeuge links. — Seidenzug und Bänder wieder schön und glänzend zu bekommen, nimmt man 3 Theile Wasser und vermischt es mit einem Theil Salmiakspiritus, taucht da hinein einen Schwamm, bestreicht damit das Zeug auf der rechten Seite und plättet es sodann, während es noch naß ist, auf der linken Seite. Es erhält dadurch einen Glanz, wie ganz neues Zeug, und man kann diese Methode immer wiederholen, wenn es nöthig ist.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 25 Sept. 1858.

W a i z e n.		
Höchster Preis	.	— fl. — fr.
Mittel-Preis	.	— fl. — fr.
Nieder-Preis	.	— fl. — fr.
K e r n e n.		
Höchster Preis	.	13 fl. 26 fr.
Mittel-Preis	.	12 fl. 52 fr.
Nieder-Preis	.	12 fl. 41 fr.
R o g g e n.		
Höchster Preis	.	— fl. — fr.
Mittel-Preis	.	— fl. — fr.
Nieder-Preis	.	— fl. — fr.
G e r s t e.		
Höchster Preis	.	9 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	.	9 fl. 19 fr.
Nieder-Preis	.	8 fl. 48 fr.
D i n k e l.		
Höchster Preis	.	6 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	.	5 fl. 33 fr.
Nieder-Preis	.	4 fl. — fr.
H a b e r s.		
Höchster Preis	.	8 fl. — fr.
Mittel-Preis	.	6 fl. 34 fr.
Nieder-Preis	.	5 fl. 24 fr.